

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 222.

Sonnabend, den 21. September 1895.

VI. Jahrgang.

Eine väterliche Erziehungsrolle.

Im deutschen Offiziercorps hat man bekanntlich von der Socialdemokratie die wunderbarlichsten Anschauungen. Vom General bis zum Secondelieutenant hat man wohl in neunundneunzig unter hundert Fällen die Ueberzeugung, die Hauptaufgabe der Socialdemokratie bestände darin, „die Disciplin im Heere zu unterwühlen“ und in der dadurch entstehenden Unsicherheit und Verwirrung sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen, um dann ihr angelegentliches Aufgebot zu machen.

Begründen kann man die Unterstellung absolut nicht. Man weiß nur, daß Ähnliches schon vorgekommen, und glaubt daher, die Socialdemokratie werde es auch so machen.

Die Socialdemokratie arbeitet nicht nach „behalten und aufbauen“; sie geht ihren eigenen Weg. Die Rolle in der Gestaltung der socialen Bewegung, welche die Offiziere sich zugewiesen glauben, erfüllt gar nicht.

Die Socialdemokratie betreibt keine Propaganda im Heer und hat auch gar kein Interesse daran, eine „Untergrabung der Disciplin“ zu unternehmen. Wenn Einzelne, namentlich Anarchisten, nach dieser Richtung hin überflüssige Versuche gemacht haben, so ist dies nicht auf Rechnung der Partei zu setzen.

Die Offiziere, welche überall „Untergrabung der Disciplin“ wittern, kämpfen gegen ein Gespenst, das sie selbst heraufbeschworen haben.

Die Socialdemokratie hat weiter gar nichts gethan, als den Parteigenossen in des Königs Rock den Rath ertheilt, sich keine Verlöbte gegen die Vorschriften zu Schulden kommen zu lassen und sich nicht in Unannehmlichkeiten zu bringen. Es nimmt sich darum recht komisch aus, wenn — wie dieser Tage geschehen — ein preussischer Oberst in einer Broschüre tobt: „Die Mannszucht muß unter allen Umständen triumphiren; geht nichts im Guten, dann mit Zwang, mit rücksichtsloser Gewalt — bis zur Zerschmetterung der widerstrebenden Leiber und Geister!“

Ach, sehr schneidiger Herr das! Und er fügt dann hinzu, die Offiziere möchten eine väterliche Erziehungsrolle übernehmen.

Dramatisiren ist keine Kunst und kann Niemandem imponiren, der seine gefunden fünf Sinne beisammen hat.

Nehmen wir an, es kommt ein junger Mann zur Armee, der die socialistische Theorie in sich aufgenommen hat, ein klassenbewußter Arbeiter. Er wirft sich alle Mühe geben, sich keinem Tadel und keiner Bestrafung auszuweichen, wie ja schon von manch altem Gauden zämetrischend zugestanden worden ist, daß die Socialdemokraten sehr oft die pünktlichsten und tüchtigsten Soldaten seien. Aber unser junger Mann ist durch die Gefälligkeit der Polizei der Militärbehörde als Socialdemokrat bekannt geworden; von dem Augenblick an, da er des Königs Rock trägt, fühlt er, daß er unter einer besonderen Aufsicht steht. Er wird sich darum doppelte Mühe geben, sich tadellos zu halten.

Er wird ruhig mit anhören, wenn ein Unteroffizier die Socialdemokraten als „Himmelhunde“ bezeichnet, oder wenn ein achtzehnjähriger Lieutenant sie zur „Kanaille“ zählt. Daß ihm auf diesem Wege seine socialistischen Ansichten ausgetrieben werden, das wird wohl Niemand glauben. Auch wenn der Vorgesetzte, wie der Herr Oberst meint, jeden Anlaß benützt, den Mannschaften „die großen patriotischen Gedanktage, die Schlachtlage des eigenen Regiments u. s. w.“ vorzuführen und die entsprechenden Ermahnungen daran zu knüpfen — der Socialdemokrat wird diese Dinge ruhig mit anhören und sich dabei denken, was er will, da es bekanntlich die militärische Disciplin noch nicht so weit gebracht hat, das Denken völlig verbieten zu können. Jedenfalls werden solche Ansprachen und Ermahnungen, die sich gewöhnlich sehr ähnlich sehen, die Ueberzeugungen eines Socialdemokraten schwerlich erschüttern können; die Auffassung vom capitalistischen Produktionsprozeß, von der Klassenherrschaft und von der Beseitigung der alten Zustände durch eine socialistische Gesellschaftsorganisation wird bei dem Socialdemokraten bestehen bleiben und seine Ideale werden ihm theurer werden gegenüber den Versuchen, ihm eine einseitige Denkweise aufzuzwingen. Er verschließt seine Ideale aber sorgsam in seiner Brust mit dem festen Vorsatz, sich mit allen Kräften wieder an der Arbeiterbewegung zu betheiligen, sobald er des Königs Rock ausgezogen hat.

Aber die Erziehungsrolle? Wenn der Herr Oberst eingesehen haben wird, daß man mit dem Anschauenden Leuten ihre socialistischen Ansichten nicht austreiben kann, was dann?

Dann bleibt nichts Anderes übrig, als den Leuten klar zu machen, daß der Socialismus weiter Nichts

als — mit einem hochwohlweisen Professor zu reden — „eine Kette von Irrthümern und Thorheiten“ ist. Das ist aber nicht so leicht, denn bekanntlich arbeiten Tausende von Gelehrten, Zeitungschreibern und Rednern seit Jahrzehnten daran, dies den Arbeitern einzureden, und bringen es doch nicht fertig.

Der Versuch schon jetzt voraus, daß man die nationalökonomische, socialwissenschaftliche und socialistische Literatur einigermaßen kennen muß. Wie viel Offiziere aber haben sich mit diesen Dingen beschäftigt? Sie müßten also, um den Soldaten die „Nichtigkeit“ des Socialismus darzutun, die socialistische Literatur studiren und das wäre uns ganz recht. Sie würden dann von den socialistischen Forderungen einen anderen Begriff bekommen. Wir sind überzeugt, daß der Parteivorstand das zur Orientirung der Offiziere erforderliche Schriftenmaterial gerne gratis liefern würde.

Ohne ein solches Studium geht es nicht. Man denke sich, ein Arbeiter, der die glänzenden Agitationschriften Laßalle's gelesen und überzeugter Socialist geworden ist, kommt in die Kaserne. Wie, wenn da irgend ein armer Lieutenant, der vielleicht einige Schmähartikel in Zeitungen gegen den Socialismus gelesen hat, den Befehl bekäme, einen solchen Mann zu „belehren“? Wer wäre da schlimmer dran, der Lieutenant oder der Socialdemokrat? Die äußerliche Ueberlegenheit, welche die Disciplin dem Vorgesetzten verleiht, nützt in diesem Falle gar nichts.

Der Herr Oberst und die ihm Gleichgesinnten mögen erkennen, daß der Beruf des Offiziers dies Gebiet nicht beherrscht.

Die große sociale Bewegung der Neuzeit entwickelt sich unabhängig von der Heeresorganisation und die „väterliche Erziehungsrolle“ ist eine arge Täuschung.

Politische Rundschau.

— Unseren Mordspatrioten könnte das Folgende gut zur Beachtung dienen, wenn — sie nicht eben unsere Mordspatrioten wären! Der durch seine famose Gründung der ersten Arbeitercolonie Wilhelmshafen bekannt gewordene Pastor von Bodelschwingh erläßt in der „Neuen Westf. Volkszeitung“ eine beachtenswerthe Erklärung, in der er die „Ausartung der Kriege“ scharf tadeln. Daß der fromme Herr von Bodelschwingh über den Verdacht eines Vaterlandsfeindes und verkappten Umstürzlers hoch erhaben ist, macht seine Kritik der patriotischen Krieger-

— ich weiß, Sie können ja schwer vom Geschäft kommen — aber was hier, was da — Sie müssen 'mal hinkommen und ihn 'mal sehen.“

„So, so,“ murmelte der freundliche Wirth. „Ja, wissen Sie, Herr Lüdecke, er ist nämlich von sehr reichen Eltern, sein Vater soll Minister gewesen sein, oder Gymnasialdirector oder so was Hohes. Ein großes Vermögen hat er im Stich gelassen.“

„Ach,“ unterbrach die hastig Sprechende neugierig der Wirth.

„Ja, ich glaube, so gegen 50,000 Thaler sollen es gewesen sein. Sein Vater wollte nämlich nicht, daß er Schauspieler werden sollte, aber das half Alles nichts, er hat nun 'mal zu große Lust dazu.“

„Trinken Sie doch 'mal, Frau Brusché,“ unterbrach sie der Wirth, auf das noch unberührte Glas hinweisend.

„Danke, danke.“ — Sie schlürfte mit unendlichem Behagen den scharfen Trank. „Sehen Sie, Herr Lüdecke, Sie sind 'n freundlicher Mann, aber der Wirth, wo wir wohnen, der ist — Gott verzeih' mir meine Rede, ein Filou. So 'n gemeiner Kerl, der uns Schicanirt, wo er nur kann. Hat doch die kranke Hohenstem sofort am anderen Tage raus müssen, weil er sein Zimmer für so'n windigen Reisenden brauchte. Jetzt sind sie ganz vor's Thor gezogen. Aber Herr Gott des Himmels, ich muß jetzt fort zur Probe.“

Wegen dem jungen Mann müßten wir nämlich alle Stücke durchproben. Wissen Sie, Herr Lüdecke, wie der spielt im Stuhl, das ist großartig. Wie ein

Schauspieler - Skizze.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Lill.

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie, Herr Kolbe, da werde ich schon wieder gerufen,“ sagte Anna Holmer.

Sie reichte ihm ihre Hand. Er erfaßte sie. Noch einmal hauchte sie: „Gute Nacht.“ Er fühlte, wie ihre Hand in der seinen zitterte. Er erwiderte diesen trüben Blick. Da riß sie sich los und eilte fort.

Frei sah ihr nach. Er stand eine Weile stumm auf dem finstern Corridor, dann stieg er langsam die weiße Treppe empor zu seinem Dachstübchen.

III.

Fünf Tage später, am nächsten Sonntag, sah man Frau Brusché geschäftig die große Straße des Städtchens auf- und abeilen. Vor jedem Hause machte sie Halt. Bei den Kleinen und gering aussehenden Häusern hielt sie sich nicht lange auf. Sie nahm eines der Weißen, bedruckten Blätter, die über ihrem Arm lagen, und warf es in den Fluß; in die großen dagegen ging sie hinein, um persönlich den Theaterzettel abzugeben.

„Stadtheater in Merseburg“ stand auf dem Zettel mit großen, fettgedruckten Lettern, das Wort „Merseburg“ und das Datum „19. August 1887“ waren ausgestrichen und darüber Drossen und der 18. Februar 1892 gesetzt.

Frau Brusché hatte schon die Hälfte ihrer Tour

beendet, als sie das Bewußtsein nach einer kleinen Stärkung fühlte und im „Rothem Thier“ einkehrte.

Der Wirth, Herr Lüdecke, war ihr Freund. Er war ein kleiner untersehter Mann, über dessen gekräuseltem Fuchsbart zwei kleine selig blickende Auglein in den Höhlen herumschwammen. Sie hatte ihm sofort von dem neuen jungen Mann erzählt, der zum ersten Male gespielt hätte und der durch die volle Kenntniß seiner Rolle, die so weit ging, daß sie ihm da garnicht zu souffiren brauchte, ihre ganze Liebe erworben hatte.

Frei Kolbe, zu dem sie eine tiefe Neigung gefaßt hatte, war der ständige Stoff ihrer anregenden Unterhaltung. Die Geschichte, die sie von ihrem jungen Kollegen erzählte, wurde von Tag zu Tag romantischer und unheimlicher. Sein Spiel, seine gebildete Sprache, sein lebenswürdiges Wesen hatte sie entzückt, und so machte sie sich zur Verkünderin seiner Tugenden. Auf dem Zettel, welchen Frau Brusché heute ihrem freundlichen Wirth überreichte, stand mit großen Lettern:

„Die Grille.“
Ländliches Charakterbild in fünf Akten von Charlotte von Birch-Pfeiffer.

„Sehen Sie 'mal da, Herr Lüdecke,“ sprach Frau Brusché, als der Trank, den ihr der Wirth kredenzte, vor ihr stand, „in dem Stück spielt der Herr Kolbe meinen Mann, den alten Vater Darbeand. Sehen Sie 'mal, Herr Lüdecke, er ist noch ganz jung, so 22 Jahre, aber wie der den Alten spielt, das ist großartig. Sehen Sie, Sie sind noch nicht im Theater gewesen

haben schuldig hätten... liberalen Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht...

Wir wünschen den liberalen Partei... die liberalen Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht...

Zur Margarinefrage hat sich unlängst... in der Generalversammlung des „deutschen milchwirtschaftlichen Vereins“...

Er müsse die Landwirtschaft davor warnen... daß sie die Ursache der billigen Butterpreise in der betrügerischen Konkurrenz der Margarine...

Die österreicherischen Liberalen haben bei den Wiener Gemeinderatswahlen bekanntlich schon im ersten Gange eine furchtbare Niederlage erlitten...

„Wie sie unwürdig gelebt haben, so zeigen sich die Liberalen auch im Tode unwürdig. Obwohl sie doch aus der Wahl hätten lernen können, daß die Art, wie ihre Blätter den Kampf gegen die Antiliberalen führen, ihnen nur schadet und den Antisemiten nur nützt...“

liberale Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht... einmal 1884 zu sterben.“

Die Bildung unserer Partei zu einem... nicht mehr... liberalen Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht... einmal 1884 zu sterben.“

Ueber die Massenverhaftung italienischer Sozialisten, von der wir schon kurz berichteten, schreibt man dem „Vorwärts“ aus Palermo: Auf die Wahlen De Felices, Barbato und Boscos hat Crispi in einer Weise g.antwortet, die eben nur Crispi eigen ist. In der vorigen Nacht schritt die Polizei zur Verhaftung der 12 Mitglieder des vor einigen Tagen aufgelösten socialistischen Wahlausschusses.

liberale Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht... liberalen Partei hat baldig geistl. und fr. weis nicht... einmal 1884 zu sterben.“

Aus Frankreich wird der „L. B.“ gemeldet: Im Juli laufenden Jahres wurde der Tod des Soldaten Chebel vom 3. afrikanischen Bataillon bekannt. Es wurde festgestellt, daß Chebel den unmenlichen Martern erlag, die er wegen eines Disziplinarvergehens zu erdulden gehabt hatte.

Die Föderation (Gewerkschaftsverband) der Zündhölzchenarbeiter kämpft seit langer Zeit um Abschaffung des gelben Phosphors. Der letzte Streik der Zündhölzchenarbeiter galt hauptsächlich dieser Forderung. Die Regierung (in Frankreich besteht das Zündhölzchenmonopol) mußte denn auch eine Kommission niederlegen mit der Aufgabe, die Frage der Erzeugung der Gelbphosphor-Zündhölzchen durch gelbphosphorfreie, aber eben so billige und keiner besonderen Streichfläche bedürftende, zu lösen.

Arbeiterbewegung.

Streiks in der Metallindustrie. Zugang ist fern zuhalten: Leipzig - Gutrich (Motorenfabrik Grob u. Co.); Schläger von Fürth i. B.; Klempner von Königberg i. Pr.; Feilenhauer von Erfurt und Ludwigshafen (Kemper u. Siegmund); Magdeburg (Feilenhauer von Gebr. Ufer); Messerschmiede, chirurg. Instrumentenmacher von Berlin (Dewitt und Herz), Tutzingen (A. Storz); Schmiede und Kesselschmiede von Nürnberg (Scharrer u. Groß); Bau- schlosser von Rassel und Freiburg i. B.; Gürtler und Spengler von Offenbach (Emballagefabrik von Hermann); Klempner von Mülhausen im Elsaß; Dreher und Schlosser von Rammheim (Pruling); Schlossschmiede von Schwelm (Beber u. Klopffhaus); Schlosser und Maschinenarbeiter von Aarhus und Kopenhagen (Dänemark); Emailirer von Brann, Mitteldeutsch und St. Michael.

Ledermann's seit Jahren
allgemein beliebter

Aechter Kaffee-Trank

3940 bleibt nach wie vor
unzweifelhaft der beste, billigste und
sparsamste Kaffee-Frucht und Zusatz

Aechter Feigen-Kaffee

nur allein echt zu haben bei
A. F. C. Kallmeyer.

Um zu räumen, halb umsonst
verkauft einzeln und allein
der Hauptlieferant der Beamten, Handwerker und Arbeiter

Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 70
vis-à-vis der Brennerlei von Kaiser.



Leopold Bermann

Damen-Mantel-Fabrik,

Reuschestrasse 55,
„zur Pfannkoche“.

Grösste Auswahl

aller Neuheiten für Herbst und Winter
in
Mäntel, Jaquets, Kragen, Capes,
Kinder Garderobe.

Billigste Bezugsquelle Breslau's!



Arbeiter

kaufte eure

Hüte

nur bei
Carl Hitze
Hut-Fabrik
Schmiedebrücke
nahe dem Universitätsplatz.

Hitze
ist am billigsten.
Hitze
hat die besten Güte.
Streng feste Preise.

Gummi.
Max Sander,
Breslau, Reuschestrasse 58/59

Rohtabake

allerbilligste Bezugsquelle, z. B.
Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 68, 75, 80, 85 Pf.
Brasil und Felix, umblattrich:
loose Blätter, a 1/2 Ko. 85 Pf., gebodt a 90,
100, 135, 140, 150, 160 Pf., letztere
vier Sorten Umblatt und Decke.
Uckermarkter, 73 u. 80 a 1/2 Ko.
Domingo, 90, 100 u. 110 Pf.
Carmen, riesengroßes zartes Blatt,
130 Pf., dann noch 110, 115 und
120 a 1/2 Ko.
Sumatras, in allergrößter Auswahl
von 150 bis 500 Pf. a 1/2 Ko.,
darunter feintr. guttr. H. & S. a 170
und 200 Pf., helles gr. Studblatt
a 225 Pf. mit 1 1/2 Pfd. bedend.
Senembah Dell Matschy, herrl.
großer Tabak 325 Pf. **Q B X L**
2. a 350 Pf.
F Dell Bollb., berühmte feine Tabake.
Java-Umblatt, 105, 110 und
130 Pf. a 1/2 Ko. 3740
Java-Einlage, 90, 95, 100 Pf.,
ebenso billig bin ich in allen anderen
Rohtabaken u. gewähre noch bei sofortiger
Barzahlung 20% Rabatt.
Verstand gegen Nachnahme.
Wer billige u. gute Cigarren fabriciren
will, kaufe Tabake bei
Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse,
Cigarrenfabrik, Cigarren u. Rohtabake.

Putz-Geschäft

am Platz. 115
Reichste Auswahl.
Concurrenzlose Preise.
Garnirte
Damen- und
Mädchen-Hüte
vom billigsten bis zum
feinsten Genre zu
auffallend billigen
Preisen.
Ungarnirte Hüte
von 45 Pf. an.
R. Grünzweig,
2b., Friedrich-Wilhelmstr. 2b.

Kleiderstoffe.
Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, Meter
40, 45, 50, 60, 75 Pf. u. 1 Mt.
Tuche, doppeltbr., alle Farben, Meter
55, 60 u. 65 Pf.
Cheviots in neuest. Farben, Met. 85,
90 Pf., 1, 120, 150 u. 180 Mt.
Reinw. Fantasie-Kleiderstoffe, Met. 75,
90 Pf., 110, 130 u. 150 Mt.
Schwarze Cachemire, reine Wolle, Mt.
90 Pf., 1, 130, 150-3 Mt.
Capes, reine Wolle, alle Farben, Mt.
1, 120, 150 u. 180 Mt.
Epingus, Diagonal, Armure, in den
neuest. Farben, reine Wolle, Meter
90 Pf., 1, 120-150 Mt.

Jüden.
Jüden, breite, gediegene, waschechte
Qual. 18, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
Jüden, reinste elegante Dessins
29, 30, 35 u. 40 Pf.
Jüden, Deckbettbreite, d. h. ohn. Nacht
45, 50 u. 60 Pf.
fertige Bettbezüge, 2, 75, 3, 3, 50, 4 Mt.

Julett.
Julett, roth u. rothrosa gestreift, Mt.
45, 50, 55, 60, 65 u. 75 Pf.
Rüper-Julett, federleicht u. waschecht,
roth u. rothrosa gestreift, Meter 55,
60, 75 u. 90 Pf.
Julett, Deckbettbreite, glatt u. gestr.,
Meter 90 Pf., 1, 120 u. 150 Mt.
Drilling u. Unterbetten, 1 Mt. breit,
gestreift u. glatt, Met. 60, 75, 90 Pf.,
1, 20 u. 150 Mt.

Wäsche.
Knaben- u. Mädchenhemden 10, 20, 35
Pf. u. i. w.
Damenhemden m. Sattel, Dowlas, 85 Pf.
Woll gestr. Herrenhemden, recht gr. 1 Mt.
Hemden m. Stickerei, Nachjaden, eleg.
garnirt, gute warme Unterhüde, Bein-
kleider mit Stickerei und noch viele
andere Artikel, die überall m. 1, 25 Mt.
annonciert werden, bei mir nur 1 Mt.

Tricotagen.
Kriechhemden für Herren u. Damen
von 90 Pf. an.
Kriech-Jaden für Herren und Damen
von 60 Pf. an.
Kriech-Beinkleider von 90 Pf. an.
Kriech-Anzugszüge v. 40 Pf. an.
Kriech-Unterhüde von 90 Pf. an.

Über nur in billigsten Geschäften der Nicolaivorstadt
Albert Wagner
70, Friedrich-Wilhelmstraße 70,
gradeüber der Brennerlei von Kaiser.

Die auf der **Hermann Pabst'schen**
Concursmasse
ermorbenen Baarenbestände, bestehend in Tuchstoffen, fertigen Anzügen
und Paletots, sowie Arbeiter-Garderoben werden werthmäßig
Paulstraße Nr. 14
Freitag von 8-1 Uhr und Samstag von 3-7 Uhr ausverkauft.
Ermorbenen Baarenbestände und andere Baaren, die Liquidation und
Schneidernestellen haben ebenfalls zum Verkauf. 96

Mäntel.
Frauen-Mäntel m. abnehm. Pelierine
von 7 Mark an.
Paletots von voriger Saison 3 Mark.
Damen-Mäntel mit abnehmbarer
Redoubden-Pelierine und Capuchon
von 10 Mark an.
Kinder-Mäntel von 2,50 Mark an.
Mädchen-Mäntel in allen Größen von
4 Mark an.

Jaquettes.
Jaquettes, sehr elegant, anliegend und
loose, jetzt 4,50 Mt., früher 10 Mt.
Jaquettes, schwarz Kammgarn, jetzt
6 Mark, früher 12 Mark.
Mädchen-Jaquettes für jedes Alter von
2,50 Mark an.
Kinder-Jüden, sehr niedliche Sachen
von 1 Mark an.

Cosüme.
fertige Cosüme nach Pariser und
Wiener Modellen, gearbeitet in allen
modernen Farben, die sitzend von
12 Mt. bis 30 Mt.
Trauer-Kleider in größter Auswahl in
schwarzen Cachemires, Crepe's und
Fantasie-Stoffen v. 13 bis 36 Mt.
Konfirmanden-Kleider, elegant und gut
sitzend von 7 Mark bis 15 Mark.

Kinder-Kleidchen.
Kinder-Kleidchen, sehr aparte und schöne
Sachen 2,50 Mark.
Kinder-Kleidchen für jedes Alter, gut
sitzend von 3 Mark an.
Kinder-Kleidchen schon von 75 Pf. an.

Grösste Auswahl
in Kessel, Keitun, Satin, Mouffelin u.
Wollstoff-Blouzen, stets das Neueste schon
von 1,20 Mark an.
Cosüm-Röde, Gloden-Facons von
4,50 Mt. an, Lein-Röde 3 Mark.
Hauskleider-Röde 1,80 Mt.

Straßen- und Knaben-Anzüge
in größter Auswahl, wie nach Maß
gearbeitet. Ich empfehle einen guten
Kammgarn-Anzug für 16 Mark, einen
Anzug von dauerhaftem Stoff für
12 Mark, Knaben-Anzüge in allen
Größen, guten Stoffen von 3 Mt. an.
Als Ausstattungs-Gegenstände
empfehle ich: Hüte, Ballis, Dama,
a. i. Deckbettbreite, Spitting, Barbes,
Bettdecken, Tischlächer, Handtücher,
Läufer und Teppiche in größter Aus-
wahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

Größtes und billigstes Hutgeschäft

ist und bleibt
die Firma

88 M. Hirsch 88

(Louis Sprung)
Ohlauerstraße
an der Bischofsstraße, Ecke Weintraubengasse.
Filialen werden nicht unterhalten.

Aud im August 04 Kinder geflohen; das hier nur
Proletarierkinder sind, ist nicht zu bestreiten.

Das neue preussische Vertriebs-
Gesetz tritt am 1. October in Kraft. Das
Gesetz erhöht die Weibzölle für mancherlei Handlungen
des freiwilligen Vertriebsbarkeits.

Entlassung von Reservisten. Am
Dienstag und Freitag sind die Reservisten in großer
Zahl von ihren Regimentern entlassen worden. Die
Verlosungen waren in Folge dessen erheblich verstärkt
worden und auf einzelnen Strecken mußten zur Ver-
wählung des Verkehrs Sonderzüge abgefahren werden.

Schwurgericht Breslau. Montag be-
ginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors
Kunderberg die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode.
Zur Verhandlung kommen u. A. folgende Strafsachen:
Freitag, den 27. September gegen den Arbeiter Gustav
Wiesner, den Schlossergehilfen Oscar Lang und den
Buchbinder Wilhelm Geppert wegen versuchten Raubes
(es handelt sich hierbei um die drei Burschen, welche
den Raub in dem Bankhause von Jaffe verübten);
Montag, den 30. September, gegen den Würst-
fabrikanten Carl Glesche von hier, z. B. in
der Strafanstalt zu Görlitz, wegen Verbrechens gegen
die Sittlichkeit.

Die Mitglieder der Ver-
bandes der in Buchbindereien u. beschäftig-
ten Arbeiter und Arbeiterinnen veranstaltet am 19ten
October im „Ballhof“ (Schickwörterplatz) ein Tanz-
konzert, dessen Befuch hierzu bestens empfohlen sei.

Stadt-Theater. Heute Sonnabend gelangt
D. Nicolai's komisch-phantastischer Oper „Die lustigen
Weiber von Windsor“ zur Wiederholung. — Am
Sonntag findet die erste Sonntag-Nachmittags-Vorstellung
bei halben Preisen statt. Es wird das zur Laube-Feier ge-
gebene Schauspiel „Die Karlschüler“ in Scene
gehen. Abends wird nach langjähriger Pause die komische
Oper „Die weiße Dame“ von H. Boieldieu auf-
geführt.

Lobe-Theater. Sonnabend findet die dritte
Aufführung von „Der widerspenstigen Zähmung“
im zweiten Aktus statt. Am Sonntag geht als Nach-
mittags-Vorstellung Baron von Roberts mit so sensationellem
Beifall gegebene Schauspiel „Treue“ in der
Original-Besetzung in Scene; Abends schließt der zweite
Shakespeare-Cyklus mit „Der widerspenstigen
Zähmung“.

Thalia-Theater. Am Sonntag gelangt das
Lustspiel „Der neue Stiftsarzt“ zur Aufführung.
Das Concordia-Theater eröffnet am nächsten
Sonntag seine diesjährige Saison mit der Aufführung der
Posse „König Krause“ von Keller und Herrmann,
Musik von Victor Holländer. Am Montag und Dienstag
wird die Posse „König Krause“ wiederholt. Das Schaus-
piel „Falsche Heilige“ geht am Mittwoch zum ersten
Male in Scene.

Im Budapestter Possen-Theater werden
heute Sonnabend die Posse „Knocheles und Kieber“
und das Donat Herrnselbsche Lebensbild „Lupas und
Wörthaim“ oder „Die concurrenzierenden Heiligsvermittler“
gegeben.

Eine Liebestragödie hat sich hier schon
wieder ereignet. Wie berichtet wird, unterhielt der an
den Kasernen 7b wohnhafte 21 Jahr alte Schreiber
Ernst Scholz seit 3/4 Jahren ein Verhältnis mit der
19jährigen Gertrud Friedrich, der Negetochter
eines in der Vincenzstraße 6 wohnhaften Schriftsetzers.
Der junge Mann war in letzter Zeit außer
Stellung und auch das Mädchen hatte wegen
Arbeitslosigkeit nicht im besten Einkommen
mit ihrer Mutter gelebt. Wie Scholz aussagt, habe
ihn seine Geliebte schon Wochenlang gequält, mit ihr
in den Tod zu gehen, was er bisher abgeschlagen hatte.
Gestern früh zwischen 8 und 9 Uhr kam das Mädchen
wie schon öfter in die Wohnung des Scholz und her-
brachte sie ihn durch Bitten soweit, daß er mit einem
Revolver, den er von früherher schon besaß, sie
erschoss. Die Kugel drang unter dem Brustbein
durch den Magen und hat zu einer innerlichen
harten Blutung geführt, die eine Rettung des
Mädchens als ausgeschlossen erscheinen ließ. Dar-
auf schoß Scholz sich selbst unterhalb des
Herzes in die Brust, ohne jedoch dasselbe zu treffen.
Bei der Ankunft des Arztes Dr. L. Neumann,
Koblenstraße Nr. 7a, lebten beide noch. Es wurde
sogar noch dem Allerheiligen-Hospital telegraphirt, es
waren jedoch Transportmittel nicht
frei. Jedoch die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch
genommen werden mußte. Erst wurde das Mädchen
in einer Trage nach dem Allerheiligen-Hospital ge-
bracht, in einem zweiten Gange der Scholz selbst. Ge-
schriebener Mittel folgenden Inhalt: „Meine Lieber!
Verzeih mir diesen Schuß. Ich konnte nicht anders.
Bitte recht herzlich um beide in ein Grab zu legen.
Lebet wohl und verzeiht Euren Ernst.“ Der ge-
samte Vorfall und die Schwierigkeiten bei dem
Transport hatten eine große Menschenmenge vor dem
Hause angehäuft. — Das Mädchen ist noch im

Kauf des Vormittags um halb 12 Uhr im Her-
belligen-Hospital gestorben, begangen ist die Ver-
wundung des Scholz nicht tödlicher Art.

Selbstmordversuche. Am 19. d. Mts. Vor-
mittags starb ein Arbeiter von der Baukette bei
der Wasserfall am Krüppelplatz in die Oder. Nach einigen
Rettungsversuchen gelang es, den Mann noch lebend wieder
an's Ufer zu bringen. In der Gegend an der Krüppelplatz
zu leiden schien, wurde er der Anstalt an der Oderstraße
zugeführt. Am 19. d. Mts. Nachmittags, war eine
Schneidlerin in ihrer auf der Alsenstraße gelegenen
Wohnung plötzlich schwer erkrankt; sie wurde in
einer Droschke dem Allerheiligen-Hospital zugeführt, woselbst
festgestellt wurde, daß die Erkrankung durch Vergiftung
mit Phosphor herbeigeführt worden war. Schließlich
gestand auch die Erkrankte, Wasser, dem sie Abfäulen von
Schwefelsäureabfällen zugefügt hatte, zu sich genommen zu
haben.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizei-
gefängnis wurden am 19. d. Mts. 40 Personen eingeliefert.
Gesunden wurden: ein Portenmale mit In-
halt, eine Alkoholkette, eine blaue Schürze, ein Gesin-
denbüchlein und eine Quittungskarte. — Verloren
wurden: zwei Portenmale mit 4 und 25 Mark, eine
goldene Damenremontuhr, auf deren Deckel eine Fingerring-
abgeht, ein Medaillon in Form eines Einmachglases
und ein Sack mit gequetschtem Hafer.

Schlesien.

Löwenberg, 20. September. Ein Bauer in Birn-
grün hiesigen Kreises wollte Geld zur Postbeförderung auf-
geben. Dies that er in der Weise, daß er das Geld sammt
Postanweisung (28 Mark) in den Briefkasten steckte. Das
Geld gelangte auch richtig an den Adressaten.

Primkenau, 17. September. Die Trinkwasser-
verhältnisse sind in mehreren dem Primkenauer Brüche
nahe liegenden Ortschaften die denkbar schlechtesten.
In Langen wird z. B. das Koch- und Trinkwasser meist
aus dem durchfließenden Dorfbache entnommen. Brunnen
sind nur wenige zu finden, da die Anlegung derselben bei
dem moorigen Boden große Schwierigkeiten bereitet. Im
benachbarten Hohenhofen sind zwar eine Menge Brunnen vor-
handen, dieselben liefern aber alle schlechtes Trinkwasser.
Die Ursache liegt darin, daß bei dem sumpfigen Untergrunde
kein Grundwasser gefunden werden kann. Wenn in irgend
einer Weise Abhilfe geschafft werden könnte so würde das
für die Bevölkerung von großem Werthe sein.

Neusalz a. O., 19. September. Ein schre-
liches Unglück ereignete sich heute Abend auf dem
hiesigen Bahnhofe. Eine Anzahl aus Sprottau entlassener
Reservisten wartete auf dem Bahnhofe, um ihre Reise
nach der Heimath mit dem um 6 1/2 Uhr von Breslau hier
eintreffenden Zuge fortzusetzen. Im Uebermuth und an-
scheinend in angeheitertem Zustande stieß ein Reservist
einen dicht neben dem Gleise stehenden
Kameraden, den Kanonier Robert Fischhof aus
Wilschen, Kreis Meseritz, rückwärts so unglücklich, daß
derselbe in die Maschine des in diesem Augenblicke ein-
fahrenden Breslauer Zuges fiel, welche ihn 50 Meter weit
mitschleppte und ihn schrecklich zerschmetterte. Das rechte Vorder-
rad der Maschine fuhr dem Unglücklichen den einen Fuß
glatt ab und zermalmte außerdem beide Beine vollständig,
auch der Kopf wurde schwer verletzt. In einem traurigen
Zustande wurde der Verunglückte aus den Rädern der
Locomotive gezogen, während die übrigen Reservisten und mit
ihnen der Schuldige mit diesem Zuge, ohne sich um das
geschehene Unglück weiter zu kümmern, weiter fuhren. Der
Verunglückte behielt seine volle Bewußtsein, bis er um
8 1/2 Uhr in's hiesige Krankenhaus gebracht wurde, gleich nach
seiner Einlieferung aber wurde er durch den Tod von seinen
Leiden erlöst.

Aus den Nachbarprovinzen.

Kowitz, 19. September. Soldatenselbst-
mord. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschoss
sich der „Pol. Zg.“ zufolge mit seinem Gewehr auf dem
Boden der hiesigen Müllerschen Kaserne der Gefreite Bod
der 4. Compagnie des hier garnirenden 50. Regiments.
Das Motiv des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

Verene und Versammlungen.

Parteiversammlung.

Nachdem wir gestern Näheres aus der Diskussion über
das Agrarprogramm in der am Mittwoch stattge-
habenen Parteiverammlung berichtet, sei heute noch das
Schlußwort des Referenten herbeizuführen. Man habe, so
führte Genosse Bruns ungefähr aus, sich die Sache sehr
leicht gemacht, indem sich die Diskussionsredner in ihm (dem
Redner) eine Burpe zurechneten, der alle möglichen Eigen-
schaften angeheftet wurden, um dann auf diesen Gegner als
auf einen bürgerlichen Reformler, Kleinbürgerlichen Socia-
listen u. s. w. loszuschlagen zu können. Es ist gesagt worden,
daß wir als Socialdemokraten zunächst die Pflicht haben, die
Interessen des industriellen und ländlichen Proletariats
zu vertreten. Er (Redner) redete nun zum ländlichen Proletariat
nicht nur die ländlichen Arbeiter, sondern auch die Klein-
bauern, von denen manche der Redner sagten, sie seien
Grundbesitzer. Von keiner Seite konnte bestritten werden,
daß das Kleinbauernthum zum Theil aus Scheinbesitzern
besteht, die ebenso proletarisch sind, wie die meisten Arbeiter,
ja, was die Lebenshaltung betrifft, oft noch schlechter als
diese, das ist. Wenn bei den Kleinbauern überhaupt ein
Bewußtsein vorhanden ist, kann es es gewöhnlich sehr ver-
schämbert. Die meisten Kleinbauern sind Schuldschlichter der
Capitalisten. Von dem Agrarprogramm sei gesagt worden,
daß es die Prinzipien unserer Partei verletze und daß man
dem Kleinbauern nicht die Verewigung seines Besitzes ver-
sprechen könne. Das habe auch er, Redner, nicht gesagt, sondern
ausdrücklich solche Versprechungen als Schwindel bezeichnet.
Er sei aber der Meinung, daß wir nicht mit verschämten
Kleinen zusehen sollen, bis die ganze Bevölkerung der
Kleinbauern vollständig zu Grunde gegangen ist. Er befände
sich mit dieser seiner Ansicht in guter Gesellschaft. So sage

Genosse Geiser, daß wir die Kleinbauern nicht
als eine Klasse gegen uns haben sollen. Gerade die
Kleinbauern sind die besten Freunde der Socialdemokratie.
Wir müssen ihnen helfen, um ihre Existenz zu sichern.
Die Kleinbauern sind die besten Freunde der Socialdemokratie.
Wir müssen ihnen helfen, um ihre Existenz zu sichern.
Die Kleinbauern sind die besten Freunde der Socialdemokratie.
Wir müssen ihnen helfen, um ihre Existenz zu sichern.

Der Redner wendet sich im folgenden besonders
Genossen Geiser. Letzterer habe gesagt, daß die „Dem-
okratische“ im Rahmen der heutigen Staats- und Ge-
sellschaftsordnung eine Forderung sei, die geradezu
wirke. Der preussisch-deutsche Junkerstaat werde uns
dieser angestrebten Demokratisierung schon auf dem
bringen. So komisch, meint Genosse Bruns, ist die Sache
nicht! Er ist der Meinung, daß wir allerdings anstreben,
im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung
zu demokratisieren. Wir stellen ja doch unsere Forderung
im zweiten Theile des Programms, lediglich um sie
zu realisieren; das heißt, wir wollen im „Zukunft-
staat“ verwirklicht werden sollen, sei doch nicht der
Wern es z. B. den hiesigen Genossen gelänge, ein besser
Wahlssystem zu den Stadtverordnetenwahlen zu erreichen,
dann würden wir dies mit Freuden begrüßen und eben-
bemühen wir uns, demokratische Verbesserungen der
Reichstagswahlrechts zu erzielen. So ist es auch
mit der Einführung des Frauen-Stimmrechts,
welches unzweifelhaft zunächst den herrschenden
Parteien einen gewaltigen Stimmzuwachs bringen würde.
Es ist durchaus nicht zu bestreiten, daß wir bei
diesen Forderungen zu demokratisieren suchen. Geiser
sage, es liegt nicht in unserem Interesse, dem heutigen
Staate neue Machtmittel in die Hände zu geben, weil
zu unserem Nachtheil in Anwendung gebracht würden. Nun
auch in unserem Programm haben wir Forderungen,
die eine Stärkung der Machtmittel unseres Staates herbeiführen
müssen; so unter anderem die angestrebten Re-
formen betreffend das Schulwesen, das Gesundheitswe-
sen und so weiter. — Was die Forderung des
Agrarprogramms anlangt: die Verstaatlichung der Hypotheken
und Grundschulden, so kann Redner nicht einsehen, daß die-
selbe den großen Grundbesitzern nützen würde, für welche die
billigte Creditgewährung schon jetzt vorzüglich organisiert ist.
Im Gegentheil wäre die Verstaatlichung der Hypotheken und
Grundschulden den großen Grundbesitzern ein Dorn im
Auge, weil gerade die Kleinbauern dadurch in den Genuss
von Vortheilen kämen. — Genosse Geiser habe auch die
Bildung von landwirthschaftlichen Genossenschaften bekämpft
und betont, daß sie fast ausschließlich den größeren Bauern
Nutzen brächten, während die Kleinbauern in dieser
Halle leer ausgingen. Redner ist durchaus nicht der
Meinung, daß Genossenschaften den Kleinbauern helfen
würden; sie haben jedoch einen vorübergehenden
materielle; und ganz besonders auch einen agitatorische
Werth, insofern gerade durch sie in den anticollectivistischen
Bauernschädel ein Loch gebohrt werden könne. In der Frage
der Nothwendigkeit des Kleinbauernschutzes habe er, Redner
sich auf Engels berufen, Geiser sage aber, daß sei irrtümlich,
denn was er als nothwendig für die Kleinbauern bezeichne,
z. B. Verstaatlichung der Hypotheken, Einrichtung von
Genossenschaften, gelte nicht für unsere jetzige Zeit, sondern
die von Engels gemachten Vorschläge seien erfolgt mit Rücksicht
auf eine Zeit, in der die öffentliche Macht mehr als
heute in unseren Händen liege. Das ist in der That nicht
der Fall. Engels will, daß dem Bauern schon gegen-
wärtig geholfen, d. h. daß der auf ihnen lastende
Druck gemildert werde (Redner verliert die betreffenden
Auslassungen Engels) und derselben Ansicht wäre auch
vor wenigen Monaten noch Genosse Geiser gewesen.
Derselbe habe noch vor Kurzem in einem Leitartikel des
„Volkswacht“ diese Ansichten Engels warm vertheidigt. Redner
stehe deshalb den Angriffen Geisers verständnißlos gegen-
über. Er begreife auch die Furcht nicht, daß unsere Prin-
zipien so leicht so leicht verwässert werden können; diejenigen,
die darin eine so große Besorgniß an den Tag legen, müßten
doch nicht sonderlich viel Vertrauen in die Güte ihrer Prin-
zipien setzen. Niemand werde der Arbeiterklasse ihre re-
volutionären Anschauungen rauben können! Wenn man
schließlich sagt, allgemein werde das Agrarprogramm ver-
arbeitet, so sei das ja freilich nicht richtig. Bei all den ver-
schiedenen Ansichten vielmehr, die auch auf dem Frei-
furter Parteitage hinsichtlich der Agrarfrage laut wurden,
daß der Agrarfrage unbedingt näher getreten werden müßte.
Genosse Bruns weist darauf hin, daß das Agrar-
programm, wie es uns vorliegt, kein Parteitage nicht vorliegen
wird und noch weniger könne von einer Annahme desselben
die Rede sein. Er ist aber andererseits der Ueberzeugung,
daß man auf diesem Gebiete etwas thun wird und thun
muß, wenn nicht schon auf dem Parteitage in Breslau,
dann im nächsten Jahre. Und dann wird vielleicht schon die
große Mehrheit der Parteigenossen für eine Ergänzung des
Programms nach der in Rede stehenden Richtung hin
haben sein. (Lebhafter Beifall.)

Stadt-Theater.

Sonnabend:
Die lustigen Weiber v. Windsor
Sonntag Nachmittag:
„Die Marienbader“
Abends:
„Die weiße Dame“

Lobe-Theater.

Sonnabend:
Der widerwärtigen Jähmung.
Sonntag Nachmittag:
„Zeno“
Abends:
Der widerwärtigen Jähmung.

Victoria-Theater.

(Hauptstadt-Garten).
Budapester
Fossen-Theater.

Anfang des Concerts 7 Uhr.
der Vorstellung 7 1/2.

„Harmonie“

Sommer-Theater,
Nicolaistraße 27.
Sängler:
Große Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Gebr. Roosler's Brauerei.

Cartea-Etablissement.
Täglich:
Aufstehen des
Wendischen
Sängler-Ensembles
Instrumental- u. Gesangs-Specialitäten.
Entree 10 Pfg. 10 Billets 75 Pfg.
Kinder 5 Pfg.
Jeden Sonntag: 3609
Frühshoppen-Frei-Concert.

In grossartiger Auswahl

empfehle allerbilligst 107
Kasselerische, Cigarren- und
Cigaretten-Fabrik, Tabakpfeife
und deren Zubehöre, Tabak- und
Cigaretten-Pfeifen, Cigarren-
Taschen, Feuerzeuge, Cigaretten-
Maschinen und Stöpfer, Cigaretten-
Tabake,
Cigarren 5-6-7 1/2 Pf. etc.,
nur prächtige Qualitäten,
Nr. 12 und 13, die vorzüglichsten
Kasseler-Cigarren,
8 Stück 10 Pf., 100 Stück Mk. 3,00
Alle Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.
H. Mignola,
Friedrich-Wilhelmsstr. 1a,
II. Gesch. Schmiedebrücke 11.

Klein Schund,

sondern feste und dauerhafte, reelle
Schuh-Waaren
empfehle zu jetzigen Preisen

E. Graebisch,

Schuhmachermeister,
Schreinerstr. 19, im weißen Strich
und Strichstraße 9.
Reparaturen und Bestellungen nach
Maass werden prompt ausgeführt. 3980

Auf Theilzahlung!

kaufen reelle Leute mit Garantie preis-
mäßig wie bekannt — per Cassa am
allerbill., da Ladenmiete erspart bleibt.

Gebr. Buchmann,

Kleine Holzstraße Nr. 7.
Größtes Abzahlungsgeschäft der
Nicolaivorstadt. 4001

Silber-Einrahmungen,

sowie Bildnisse von Liebknecht,
Gassale, Marx u. s. w. Gardinen-
hängen, Spiegel, Grabstämme und
Schilder, Lampen, sowie sämtliche
Glas- und Porzellanwaaren bei
August Baehel,
Glasmeister, Paulstr. 5 u. 9.

Volks-Festspiele

zu Breslau
Im Vincenzhause
zum Besten des Hansonds eines Volks-Theaters
in Breslau.

Friedrich der Grosse.

Ein vaterländisches Volks-Festspiel von Max Ländner,
dargestellt von
Breslauer Bürgern
unter Leitung und Mitwirkung von Alexander Hessler aus Straßburg i. E.

— II. Serie: —
Dienstag, den 24. Sept. | Donnerstag, den 26. Sept.
Mittwoch, den 25. Sept. | Freitag, den 27. Sept.
Abends 8 Uhr. Sonnabend, den 28. Sept. Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Erster nummerierter Platz 4 Mk., zweiter nummerierter
Platz 2,50 Mk., Tribüne (nummerierter Sitzplatz) 1,50 Mk.,
Zaal-Stehplatz 1 Mk., Tribünen-Stehplatz 50. Pfg.

Eintrittskarten für alle vier Aufführungen sind zu haben
in der Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung von
Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße 52. — Auswärtige Bestellungen
auf Karten beliebe man unter Franko-Einsendung des Betrages
und 15 Pfg. für Zusendung an Herrn Julius Hainauer zu richten.
Die Damen werden höflichst ersucht, die Hüte abzunehmen.
Das Fest-Comité.

Geld sparen kann Jedermann

beim Einkauf von Kleiderstoffen, Züchen, Inletts, Wäsche, Tricotagen,
Päuser, Teppichen, Mänteln, Jaquets, Costümen, Kinderkleidchen,
sowie sämtlichen Ausstattungsgegenständen in dem
am 1. August 1895
neueröffneten Modewaaren- u. Confections-Geschäft
von 80

Eugen Hecht,

Friedr.-Wilh.-Str. 14, neben dem „Deutschen Kaiser“.
Strengste Reellität. — Nur gute und wirklich dauerhafte Waare.

Billigste und größte Buchhandlung Breslaus.

Größte Auswahl
elegant garnirter
Damen-
und
Mädchen-Hüte

von dem billigsten
bis zum allerfeinsten Genre
zu enorm billigen Preisen.

Capotten
in Peluche, Sammet, Chenille und
Tuch in allen Größen enorm billig.

Trauerhüte
in geschmackvoller Ausführung.

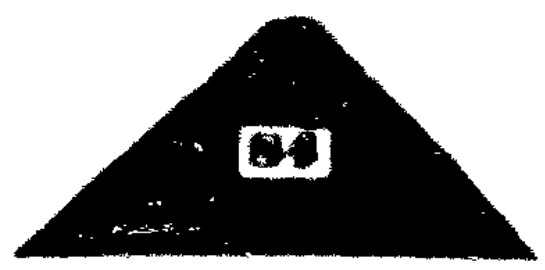
Ungarnirte
Hüte
von 40 Pfennigen an.

M. Tichauer

nur Reusche-Strasse 41,
parterre und 1. Etage.

Möbel-Einrichtungen

für 50 Mt. Anzahl. und 10 Mt. monatl. Theilzahl.
Neumarkt 12, Ecke Catharinenstr.



Erprobt

in Fagon und Qualität
sind meine fertigen
Ueberzieher . . . v. 10 Mt. an
Double-Sacco's . . . 5 . . .
Interims-Joppen . . . 7 . . .
Anzüge, 1- u. 2reih. . . 12 . . .
Sohenzollernmänt. . . 7 . . .

Entzückt

sind alle Herren von den
bei mir in feinsten Aus-
führung nach Maass ge-
arbeiteten Kleibern.
Ueberzieher nach
Maass . . . v. 25 Mt. an
Anzüge nach Maass . . . 24 . . .
Hose nach Maass . . . 6 . . .

S. Hurfig

Breslau
Ohlauer-Strasse 84
1. Etage
Eingang Gde Schuhbrücke.



Billigste Bezugsquelle von
Stempeln,
Siegeln,
Schablonen,
M. Hübsch,
Breslau, Hintermarkt 97, Ecke Ring
Medaillen u. Auen 30 Pf. Muster gratis.
Kreuzlich-Monogr. von 30 Pf. an.

Arbeiter

kauft eure
Herren- u. Knaben-
Garderobe
nur bei

Max Kott,

9 Schmiedebrücke 9
parterre und 1. Etage.
Infolge billiger Ladenmiete ver-
kaufe ich Herren- u. Knaben-
Garderobe in nur guten Quali-
täten zu enorm billigen
Preisen.

Damenkleiderstoffe

Neubetten für die Herbst- und Winteraison sind in
größter Auswahl eingetroffen.

Infolge geringer Ladenmiete

verkaufe ich gute Qualitäten zu enorm billigen Preisen.
Beweis: Meine großen Schaufenster-Anlagen.

Moritz Krebs

Schuhbrücke Nr. 7 (Blauer Hirsch).

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
zu den billigsten Preisen 3549

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Meine werthen Kunden

erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß ich mein Lager
fertiger Herren- und Knaben-Garderoben
aufgegeben habe, des weiteren aber Anfertigungen von feiner
und billiger Herren- und Knaben-Garderobe nach Maass
prompt und sauber ausführen werde.

Zur Auswahl von Stoffen halte ich stets reichhaltige
Collectionen der feinsten in- und ausländischer Stoffe zur
Einsicht. Für die kommende Winter-Season sind die
neuesten Muster, vorzüglichste Qualitäten schon eingetroffen.
Wich Ihnen ferneren Wohlwollen freundlichst empfehlend,
zeichne
Hochachtungsvoll

V. Liepelt, Schneidermeister,

Reusche-Strasse 7, II. Etg.